



Uluslararası Sosyal Araştırmalar Dergisi
The Journal of International Social Research
Cilt: 9 Sayı: 42 Volume: 9 Issue: 42
Şubat 2016 February 2016
www.sosyalarastirmalar.com Issn: 1307-9581

DIE TÜRKEI ZWISCHEN EUROPÄISCHER UNION UND DEN USA

Ali AYATA*

Zusammenfassung

Das Ziel und der Zweck dieser Beitrag soll darin bestehen, eine Antwort auf die Frage zu liefern, wie die Außen- und Sicherheitspolitik der Türkei zu klassifizieren ist und wo die primären Ziele zu suchen sind. Mit der Arbeit will ich einen wissenschaftlich fundierten Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion um die Türkei leisten, in dem ich mich bemühen werde, einen kritischen Blick auf die Entstehung und Entwicklung der Beziehungen der Türkei zu den USA und der EU und die heutige Realität der Administration zu werfen. Die Außen- und Sicherheitspolitik der Türkei und ihre Beziehungen zu den USA und der EU werden anhand des eigens dafür erstellten Forschungsrahmens, kombiniert mit hinzugefügten historisch-analytischen Gesichtspunkten einer Analyse unterzogen, woraus dann die Außen- und Sicherheitspolitik der Türkei, zumindest bis zu einem gewissen Grad, erklärt werden kann.

Schlüsselwörter: EU, Vereinigte Staaten von Amerika, Türkei, strategische Partnerschaft.

Einleitung

Kontrovers diskutieren Befürworter und Gegner der Mitgliedschaft der Türkei in der Europäischen Union, ob die europäische Außen- und Sicherheitspolitik sich künftig in einem wachsenden Dissens zu den Vereinigten Staaten von Amerika sieht oder ob sie im engen Verbund mit ihnen gemeinsame außenpolitische Interessen verfolgen will. Befürworter des Beitritts erkennen eine gewisse Dringlichkeit, der Türkei eine konkrete Perspektive an die Hand zu geben, weil die jüngsten internationalen Krisen Interessendivergenzen zwischen dem „alten Europa“ und den USA haben deutlich werden lassen. Die Integration der Türkei in die Europäische Union und ihre Einbindung in eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik würde ihrer Ansicht nach einer allzu engen Allianz der Türkei mit den Vereinigten Staaten vorbeugen. Sie argumentieren, die Europäische Union dürfe sich vor einer Außengrenze mit dem Irak und dem Iran nicht fürchten, wenn sie die Weltpolitik nicht ganz den Amerikanern überlassen wolle: „Dort liegen strategisch wichtige Gebiete für Europas Versorgung: die riesigen Gasreserven Irans, die Reichtümer des Kaspischen Meeres, die Ölreserven des Irak. Die Türkei ist in dieser Region ein mächtiger Spieler, der ein ganzes Geflecht von Drähten zu den Nachbarländern neu gezogen hat. Mit der Türkei erhalte die EU-Außenpolitik deutlich mehr Gewicht als heute.“ (Thumann: 2002) Gerade dieses größere Gewicht, so Kritiker des Beitritts, mache Europa inklusive der Türkei zu einer regionalen Großmacht in einem Raum, in dem ihr jede Legitimation für eine solche Rolle fehle.

Allerdings bricht insbesondere auf Seiten derer, die für die Zukunft größere Interessendivergenzen zwischen der Europäischen Union und den USA prognostizieren, die Front nochmals auf. Ein Teil befürwortet die Vollmitgliedschaft der Türkei um sie verlässlich in die Europäische Außen- und Sicherheitspolitik einzubinden, ein anderer Teil erkennt in den Beitrittsbemühungen der Türkei zur Europäischen Union ein von den USA im eigenen Interesse vorangetriebenes Projekt. Eine möglichst enge Verbindung zwischen der Türkei und der Europäischen Union sei im strategischen Interesse der USA, der EU und auch der Türkei. Dieses Engagement erweckt in Europa einen weiteren, nur selten ausgesprochenen Vorbehalt. Die USA wollten mit der Unterstützung der Türkei nicht nur deren Westbindung verstärken, sondern auch einen Staat in die EU lotsen, der zwar ein verlässlicher Verbündeter der USA, ansonsten aber ein divenhafter Verhandlungspartner sei. Die Türkei wäre also ein trojanisches Pferd, das den Aufstieg der EU zu einer ernsthaften Konkurrenz sabotiert. Langfristig gehe es Washington darum, die Türkei fester und verlässlicher in das geopolitische Instrumentarium der USA einzubinden. Dabei vereinfache die weitgehende Identität der Mitgliedstaaten in EU und NATO wesentlich die Steuerung beider Organisationen durch die amerikanische Administration (Karakas, 2014: 8).

Die USA war auf die Türkei angewiesen, um in der Region Europa – Asien Kontrolle ausüben zu können und Russland in dieser Region Paroli zu bieten. Der zweite Teil dieser Arbeit erörtert die türkisch US amerikanischen Beziehungen eine zweifellos traditionell bestimmende Dimension in der türkischen

* Doç. Dr., Bilecik Şeyh Edebali Üniversitesi İİBF Siyaset Bilimi ve Kamu Yönetimi Bölümü Öğretim Üyesi,
E-Mail: ali.ayata@bilecik.edu.tr

Außenpolitik. Hier soll kurz nachvollzogen werden, in welcher Zeit und auch in welchem Ausmaß die türkische Außenpolitik von den USA beeinflusst wurde oder noch wird. Eine Neukonfiguration amerikanischer Türkei politik kann nur erfolgen, wenn sich eine Administration auch in kommenden Jahren dagegen entscheidet, weiterhin einer Vorstellungswelt nationaler Sicherheitsinteressen zu folgen, die im Kalten Krieg entstand und sich nach dem 11. September bis zur Erstarrung verhärtete. Neu ist dieses Problem nicht: Die Entscheidung zwischen ungeliebtem Ministerpräsidenten und militärischer Allianz in der Türkei evoziert einen lange zurückliegenden Sündenfall. Vor mehr als drei Jahrzehnten schloss sich die amerikanische Regierung dem Argument des damaligen Außenministers an, dass es im nationalen Sicherheitsinteresse der USA liege, den demokratisch gewählten chilenischen Präsidenten Salvador Allende zu stürzen. Was während des Kalten Krieges ohne große Widerstände durchgesetzt werden konnte, erscheint heute vielen nicht nur als zynisch sondern auch als den eigenen Interessen schädlich. Die Auseinandersetzung zwischen außenpolitischen Realisten und jenen, die eine demokratisch inspirierte Politik ohne den militärischen Eifer der Bush-Jahre favorisieren, beginnt erst – und die „konservativen Demokratie“ in der Türkei, wie Regierungschef Recep Tayyip Erdoğan sie zu nennen pflegt, ist eines ihrer zentralen Themen. Die Resultate dieser Kontroverse werden die globale Stellung Amerikas im 21. Jahrhundert entscheidend mitbestimmen. Interessanter Weise wird diese Frage immer öfter im transatlantischen Kontext mit verhandelt. Neben den geostrategischen Erwägungen hinsichtlich des kurdischen Teils des Irak, den schwer lösbaren Energiefragen und dem Umgang mit Syrien und Iran werden auch aktuelle gesellschaftspolitische Diskussionen innerhalb der Türkei intensiv verfolgt. Zum ersten Mal seit der kemalistischen Revolution drängt sich die Frage auf, wie eine multi-religiöse, multi-ethnische und mehrsprachige Türkei gedacht und institutionell fixiert werden kann. Der Ausgang dieses Stellungskampfes ist ungewiss nicht aber, dass solche fundamentalen innenpolitischen Verschiebungen sich unmittelbar in der Außenpolitik niederschlagen werden.

I- Beziehungen Der Türkei Zur Europäischen Union

I-a. Bemühungen der Türkei um einen EU Beitritt

Das Interesse der Türkei in ihren Beziehungen gegenüber der EU ist sowohl politisch als auch wirtschaftlich begründet. Dabei sind die politischen Interessen wichtiger, denn der Staatsgründer Mustafa Kemal Atatürk hat durch seine radikalen Reformen den Weg nach Europa gezeigt. Seine politischen Nachfolger, besonders die streng kemalistisch orientierten Militärs, die in der Türkei bis Mitte der 80er Jahre politisches Gewicht hatten, sind auch seinen Weg weitergegangen. Es wurde von Seiten der Militärs und seitens der politischen Parteien, die in der politischen Landschaft der Türkei etwas zu sagen hatten, immer wieder betont, dass die Türkei ein europäisches Land sei. Im Juli 1959, kurz nach der Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) 1958, stellte die Türkei ihren ersten Antrag, dieser neuen Gemeinschaft beizutreten. Als Antwort auf diesen Antrag der Türkei schlug die EWG vor, eine engere wirtschaftliche Kooperation, bis die Umstände der Türkei einen direkten Beitritt ermöglichen würden (Şen 1996: 72). Die so genannte Ankaravereinbarung von 12. September 1963 ermöglichte Annäherung der Türkei an die EWG. Die am 1. Dezember in kraft tretende Vereinbarung strebte die volle Mitgliedschaft der Türkei in der EWG durch die Errichtung einer Zollunion in drei Phasen an, die als Instrument einer Integration zwischen der EWG und der Türkei dienen würde. Obgleich die Ankaravereinbarung den freien Verkehr nicht nur von Waren, sondern auch von Personen Dienstleistungen und Kapital beabsichtigte, schloss sie die Türkei von den EWG-Beschlussfassungseinheiten aus. Die Zollunion, die zwischen den Beteiligten hergestellt werden sollte, ging viel weiter als zur Aufhebung von Zöllen und der Anwendung eines gemeinsamen Außenzolltarifs für Importe aus Drittländern. Damit war die Ankaravereinbarung der erste schritt der Türkei zur EU Mitgliedschaft (Aksoy, 2007: 67).

Das Zusatz Protokoll vom November 1970 legte auf eine ausführliche Art und Weise dar, wie die Zollunion hergestellt werden sollte. Es sah vor, dass die EWG Zölle und quantitative Sperren für ihre Importe aus der Türkei (abgesehen von dezidierten Ausnahmen) nach dem Inkrafttreten des Protokolls abschaffen würde. Während die Türkei dasselbe in Übereinstimmung mit einem Zeitplan tun würde, der Fristen von 12 und 22 Jahren vorsah, innerhalb derer die Harmonisierung der türkischen Gesetzgebung mit der der EU in ökonomischen Angelegenheiten erreicht werden sollte. Außerdem beabsichtigte das zusätzliche Protokoll die Verwirklichung des freien Verkehrs der natürlichen Personen zwischen den beteiligten Staaten in den folgenden 12 bis 22 Jahren. Obwohl auch andere Staaten mit starker landwirtschaftlicher Produktion – Griechenland, Portugal und Spanien – zu Mitgliedstaaten der EWG wurden, konnte die Türkei ihre Position als einer der privilegiertesten Handelspartner der EWG halten (Ercan, 2007: 128).

Am 24. Januar 1980 beendete die Türkei ihre Wirtschaftspolitik der Autarkie und öffnete ihre Wirtschaft den freien Marktkräften. Nach dieser Marktöffnung und den Wahlen 1983 fingen die Beziehungen zwischen der Türkei und der Gemeinschaft, die nach der militärischen Intervention von 12.

September 1980 eingefroren waren, erneut wieder an. Angesichts dieser positiven Entwicklungen beantragte die Türkei erneut die volle Mitgliedschaft ab 1987, auf der Grundlage des Artikels 237 des EWG-Vertrags, der für jedes europäische Land dieses Recht vorsah. Der Beitrittsantrag der Türkei, der nicht unter die relevanten Bestimmungen der Ankaravereinbarung fiel, sehr wohl aber unter die des Vertrags von Rom, durchlief die normalen Verfahren. Der Rat leitete den Antrag der Türkei an die Kommission zur Vorbereitung einer Beurteilung weiter. Die Beurteilung der Kommission wurde am 18. Dezember 1989 durchgeführt und vom Rat am 5. Februar 1990 weitergegeben. Sie unterstrich im Allgemeinen die Eignung der Türkei für eine Mitgliedschaft, dennoch schob sie die endgültige Entscheidung bis zur Entstehung eines vorteilhafteren Klimas in der Türkei auf. Sie erwähnte auch, dass ein Beitritt der Türkei auch durch die eigene Situation der EU – am Vorabend der Verwirklichung des Binnenmarktes – verhindert wurde, eine Situation, die momentan eine weitere Erweiterung der EU nicht möglich erscheinen lasse. Sie fuhr fort, die Notwendigkeit einer umfassenden Zusammenarbeit zu untermauern, die die Integration beider Seiten weiterzuentwickeln und fügte hinzu, dass die Zollunion 1995 wie geplant durchgeführt werden sollte. (Krammer 1995: 52-70)

Ogleich der Antrag sein grundlegendes Ziel nicht erreichte, belebte er die Beziehungen zwischen der Türkei und der EU wieder: Es wurden wieder Gespräche über die zeitgerechte Durchführung der Zollunion aufgenommen. 1990 wurde das versprochene „Mitarbeitspaket“ der Kommission, bekannt als das "Paket Matutes", vorgestellt, konnte aber vom Rat wegen des Einwandes Griechenlands nicht angenommen werden. (Krammer 1995: 52-70) Unter diesen Umständen beschloss die Türkei, die beabsichtigte Zollunion mit der Gemeinschaft zu verwirklichen. Die Gespräche fingen 1994 an und wurden am 6. März 1995 am Türkei-EU-Verbindungsrat abgeschlossen. Der Verbindungsrat war das höchste Rankingorgan und bestand aus den Außenministern der Türkei und der 15 EU-Mitgliedstaaten. An diesem Tag nahm der Verbindungsrat seine Entscheidung 1/95 über die Aufhebung der Zollschränken zwischen der Türkei und der EU für industrielle und verarbeitete landwirtschaftlichen Waren bis zum 31. Dezember 1995 an. In der gleichen Sitzung wurde eine Erklärung betreffend finanzieller Hilfen für die Türkei als Teil des Zollunion-Pakets abgegeben. Mit dem Inkrafttreten der Zollunion schuf die Türkei alle Abgaben und Äquivalentaufladungen auf Importe industrieller Waren aus der EU ab. Zudem harmonisierte die Türkei ihre Zölle für den Import von industriellen Waren aus Drittländern auf den gemeinsamen Außenzolltarif der EU und passte auch ihre Handelspolitik gegenüber Drittländern an (Haustein, 2006: 76). Die Türkei hatte schon das erste Assoziationsabkommen von Ankara als Vorstufe für die Vollmitgliedschaft angesehen. Diese Auffassung wurde noch einmal am 22.2.1995 vom türkischen Parlament bekräftigt. In einer verabschiedeten Erklärung hieß es, dass die türkisch-europäischen Beziehungen nicht auf die Zollunion beschränkt bleiben dürfen und dass das türkische Ziel die Vollmitgliedschaft in der EU sei (Canbolat, 2002: 91).

I-b. Die Hausaufgaben der Türkei

Die Türkei ist historisch, geografisch und wirtschaftlich gesehen ein europäisches Land. Aufgrund dessen ist es äußerst normal, die Türkei innerhalb einer rationalen Zeit als Vollmitglied der Europäischen Union aufzunehmen. Die bei den Vorbereitungen zu den Beitrittsverhandlungen im Dezember 2004 getroffene Entscheidung, mit den Beitrittsverhandlungen der Türkei am 3. Oktober 2005 zu beginnen, war ein wichtiger Schritt für die Türkei ihr strategisches Ziel der EU Mitgliedschaft zu erreichen. Die lang- und mittelfristigen „Hausaufgaben“, die der Türkei mit dem Dokument der Gemeinschaft zum Beitritt vorgeschrieben wurden, behandeln generell die Themen Demokratisierung und die politische Situation. Kurzfristig sind folgende Aufgaben zu lösen: Lösung der Zypern-Frage, Gewährleistung der Meinungsfreiheit und die Aussetzung der Todesstrafe (Ayata, 2009: 45).

Die Türkei erlebt in der letzten Zeit sehr viele Reformen. Sie zeigt besonders auf dem Weg zur Entstehung eines Rechtsstaates und bei der freien Bearbeitung einer Rechtsprechung nach europäischen Standards Fortschritte. Die Türkei ist fest entschlossen, alle noch bestehenden Hindernisse bei der EU Mitgliedschaft zu beseitigen. Sie hat in letzter Zeit Gesetze aufgehoben, die seit 40 Jahren gültig waren. Im Rahmen des Harmonie Pakets hat das Parlament sogar mit Zustimmung der Opposition eine starke Performance gezeigt. Trotz der zahlreichen bereits erfolgten Gesetzesänderungen kann der Demokratisierung noch kein optimales Zeugnis ausgestellt werden. Aber war die Lage der Länder, die in der EU als Mitglieder akzeptiert wurden, wirklich um so viel besser als die der Türkei? Standen Spanien und Portugal nicht noch bis noch vor ein paar Jahrzehnten unter einer Militärdiktatur? Besaßen die Länder Osteuropas bis gestern nicht noch Regime, die aus Sicht der Menschenrechte verschlossen waren und Druck ausübten? Warum wird die Türkei als ein Hindernis angesehen, während der Sicherung der Grundsätze der Demokratie zum Zeitpunkt der EU Beitritts bei Spanien, Portugal und Griechenland als ausreichend betrachtet wurden? Die EU sollte für die Förderung der Demokratisierung in der Türkei dieselbe Toleranz zeigen, wie sie es auch für die anderen Mitglieder tut. Anstatt zweifellos vorhandene Probleme der Türkei als Hindernis anzusehen, sollte sie die Erweiterung als Chance ansehen, die Probleme durch

Zusammenarbeit zu lösen (Ayata, 2009: 86). Die letzten Entwicklungen zeigen, dass die türkische Regierung zunehmend EU-Müde wird. Eine Mitverantwortung daran haben die EU-Staaten mit ihrer Reserviertheit gegenüber dem türkischen Beitrittsbegehren. Aus türkischer Sicht herrscht zunehmend die Devise „Warum sich mühen, wenn die Tür doch immer geschlossen bleiben wird?“

I-c. Einwendungen gegen die Mitgliedschaft der Türkei

Es gab kein anderes Land, das sich so lange um einen Beitritt in die Union bemühte und bezüglich der Aufnahme derart im Ungewissen gelassen wurde wie die Türkei. Obwohl die Bewerbung der Türkei bereits seit langer Zeit auf dem Tisch liegt, hatte die EU bezüglich des türkischen Beitritts keine klare Linie. Man kann sagen, dass sich die Mitgliedstaaten der EU in einem Zustand der Unentschlossenheit befanden. Manche Thesen oder Behauptungen, die bezüglich der Mitgliedschaft der Türkei von den Mitgliedern abgegeben wurden, fanden, je mehr Tage vergingen, in der öffentlichen Meinung Europas immer mehr Unterstützung (Karşioğlu, 2014: 5). Die Veröffentlichung dieser Behauptungen, obwohl sie sehr unbegründet waren, ist ein deutliches Indiz dafür, dass die notwendige Information der Öffentlichkeit bezüglich des Beitritts der Türkei vernachlässigt wurde. Ein Teil dieser Behauptungen war von grundlegender Bedeutung. Das heißt, sie bildeten eine Basis für den Platz, den die Türkei in der EU erhalten kann/soll, und müssen grundlegend ausdiskutiert werden. Die Äußerungen besagten, dass die Türkei geografisch, kulturell und vom Glauben her nicht zu Europa gezählt werden könnte. Manche Behauptungen jedoch bezogen sich darauf, dass ein EU-Mitglied Türkei den sozialen Frieden in Europa gefährden könnte, weil es seine innen- und außenpolitischen Probleme in die Europäische Union mitnehmen würde. Die zweite Klasse an Behauptungen war wirtschaftlicher Natur: Die wenig entwickelte Wirtschaft der Türkei würde aufgrund der aus gemeinschaftlichen Fonds zu erbringenden Förderungen eine wirtschaftliche Last für die EU sein und die hohe Bevölkerungszahl und der mit einer Mitgliedschaft verbundene freie Personenverkehr würde durch die dadurch entstehende Arbeitsmigration die ohnehin schon prekäre Situation der europäischen Arbeitsmärkte noch verschärfen. Außerdem wird es festgestellt, dass es für eine definitive Absage der Türkei ziemlich spät geworden sei, da die Beziehungen zwischen ihr und der EU sich immer weiter verstärkten, und dass man ihr gegenüber deswegen auch Verpflichtungen hätte, umso mehr, je mehr Zeit vergehen würde. Manche Autoren, die die Diskussion über den Beitritt der Türkei zwar nicht intensiv verfolgen, aber Reflektionen über die Bedeutung der Türkei sehr gut kennen, deuten die Möglichkeit von alternativen Formen für eine Zusammenarbeit mit der Türkei an (Ayata, 2009: 176).

Demgegenüber sieht man die Möglichkeit, dass sich die Türkei zur wirtschaftlichen Lokomotive ihrer Region entwickeln könnte. Die Sorgen der EU liegen in der Befürchtung, dass die Probleme der Türkei nach einem Beitritt zu den Problemen Europas werden könnten, und in der Befürchtung, dass die USA mit der Türkei nach Großbritannien ein zweites Standbein in der EU bekommen könnten. Sicherheitspolitisch allerdings wäre gegen einen Beitritt kaum etwas einzuwenden. Die Türkei wäre ein regional stabilisierender Faktor und ein Beitritt komme ja ohnehin "nicht für die jetzige, sondern nur für eine gründlich reformierte Türkei" in Frage. Die Türkei könnte tatsächlich eine stabilisierende Rolle spielen, wenn sie bestimmte innere Reformen erfolgreich bewältigt. Als Modell für andere Länder im Nahen und Mittleren Osten taugt sie allerdings nur bedingt, da gerade in den arabischen Ländern andere innenpolitische Bedingungen vorherrschen. Ob die Türkei eine Brückenfunktion zwischen Europa und dem Nahen Osten einnehmen kann? Das wird die zukünftige Entwicklung zeigen. Die EU wird allerdings stärker als bisher entscheiden müssen, ob sie zur Übernahme einer aktiven Rolle in der Region bereit ist (Karakaş, 2014: 7-8).

I-d. Die Bedeutung der Türkei für die Europäische Union

Bietet die Türkei eine politische und militärische Sicherheit? Man hat gedacht, dass die Rolle des Südöstlichen Sicherheitspfeilers der NATO mit dem Ende des Kalten Krieges seine Funktion verlieren würde. Doch in den beginnenden Kriegen und Spannungsfeldern der ehemaligen jugoslawischen Republiken verhielt sich die Türkei militärisch wie außenpolitisch im Sinne der Europäischen Union und als verlässlicher und sicherer Partner. Anders im Nahen Osten, dort liegt ihre geografische Lage an der konfliktreichsten Zone nach dem Zweiten Weltkrieg. Zum einen die politischen und militärischen Beziehungen zu Georgien und Aserbaidschan aber auch zu Israel. Zum anderen betrachtet die Türkei ihre Position gegenüber Syrien und Irak als dominant und zum Iran als realistisch. Die Karte der Türkstaaten wird immer dann gezogen, wenn es Probleme zu Russland gibt oder die USA eine Unterstützung für ihre Politik der Ölkontrolle aus gerade diesen Republiken erwünscht. Die Türkei wird die Möglichkeit sicherstellen, dass die Europäische Union eine starke globale Position erreicht. Durch die geopolitische Lage der Türkei zwischen Asien, Europa und dem Mittleren Osten stellt sie für die EU einen der wichtigsten Partner dar, weil die EU aufgrund der kulturellen Identität und des Potenzials der Türkei ein wichtiger Faktor in dieser Region werden kann. Die Türkei in der Europäischen Union ermöglicht unmittelbar auf aktive Außenpolitik in dieser komplizierten Region Naher Osten und Arabische Nachbarn sowie Kaukasus und Kontrolle wichtiger Rohstoffe die nach Europa gehen. Ist die Türkei nicht Bestandteil der Europäischen

Union würde sie dann keine problematische Politik in diesen Staaten durchführen müssen? Doch, denn die Probleme dieser Konfliktzonen sind schon jetzt die Probleme unserer Welt und die Ursachen jetzt schon die Gründe des militanten islamistischen Terrors auch in Europa. Ob eine Gemeinschaft von Einzelstaaten als politischer und militärischer Faktor dies leisten kann, ist damit aber nicht allein abhängig vom Beitritt oder nicht, sondern er könnte als Chance begriffen werden als unmittelbar Betroffene bzw. als Vermittler eine Alternative zu Krieg oder Frieden in dieser Region zu sein (Ultsch, 2007: 1).

Die Türkei bedeutet für die Europäische Union neue Horizonte und neue Chancen. Es hat sich gezeigt, dass die Europäische Union sich bei der Verteilung des neuen Gleichgewichtes nach dem Kalten Krieg nicht als aktiver Akteur etablieren konnte. Bei den Krisen in Jugoslawien und dem Irak hat sich wieder einmal gezeigt, dass die Europäische Union nicht die mit einer starken Stimme sprechende Vereinigung ist, sondern einen losen Zusammenschluss mehrerer politischer Gruppen darstellt, der mangels einer Einigung auf eine gemeinsame Strategie auf globale politische Herausforderungen passiv und abwartend reagiert. Der Umstand, dass die Europäische Union sich in wichtigen Situationen nicht sofort entscheiden kann, dass sie zu spät handelt oder passiv bleibt, hat zur Folge gehabt, dass sie an Stärke verloren hat, weil sie keinen gemeinsamen Willen hervorbringen kann. Die Vision, die die Türkei in die EU einbringen kann, kann es der EU ermöglichen, sich von den kleinlichen Abrechnungen der Vergangenheit zu befreien, wieder ins Gleichgewicht zu kommen und die eigenen Zukunftsvisionen wieder zu entdecken. Damit Europa wieder als eine geeinte Kraft auf der Weltbühne auftreten kann, muss es zuerst die Vorurteile der Vergangenheit zur Seite schieben und die politische Haltung abkommen, die die zur Zeit erlebten Vorbehalte festgelegt hat. (Öcal 2005: 56-70) Bei der Aufnahme der Türkei sind jedoch die geopolitische Situation der Türkei, ihre Beziehungen zu den Nachbarstaaten, ihre Verbindungen zu Russland und Zentralasien sowie die islamische Religion ihrer Einwohner Faktoren, die von der Europäischen Union beachtet werden müssen. Die Türkei hat im neuen Gleichgewicht der Welt nicht an Bedeutung verloren, sie hat sich selbst den Weg zu einer aktiveren Politik gesucht. Diese Entwicklung wurde und wird von den „westlichen Beobachtern“ aufmerksam verfolgt. Auf der anderen Seite wird die Türkei zu sicher der stagnierenden Wirtschaft vergleich zu den USA der Europäischen Union mit ihrem neuen und dynamischen Markt zu frischem Schwung verhelfen. Die Türkei ist mit ihrer jungen und dynamischen Bevölkerung für die europäischen Hersteller ein riesiger Markt und für das europäische Kapital ein Ort für Investitionen. Die Privatisierung und Deregulierung der Märkte eröffnet europäischen Unternehmen die Möglichkeit, in größerem Maßstab auf dem türkischen Markt aktiv zu werden. Zweifellos wird ein stabileres Mitglied aus Sicht der europäischen Investoren noch attraktiver sein (Aktuna vd., 2013: 231). Ein Beitritt zur Europäischen Union könne in keinsten Weise das europäische Wirtschaftswachstum bremsen, schließlich sei die Türkei vom Internationalen Währungsfonds als Paradebeispiel für wirtschaftliche Entwicklung ausgewiesen worden. Dies sei nicht zuletzt das Ergebnis der zuvor angepriesenen Reformen. Zudem erwarte man von einem möglichen EU-Beitritt einen positiven Impuls.

II- Die Türkisch US-Amerikanischen Beziehungen

II- a. Der Einfluss der USA auf die Türkei und ihre Politik

In Washington ist die Türkei allgegenwärtig, nicht nur als wichtiger strategischer Partner, sondern auch wegen der vielen Probleme: von der verweigerten Passage amerikanischer Truppen vor dem Beginn des Irakkrieges bis hin zu einer von vielen Demokraten unterstützten Kongressresolution, in der die Vertreibung und Ermordung von 1,5 Millionen Armeniern zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts als Völkermord bezeichnet wird. Sie wurde von der demokratischen Mehrheitsführerin Nancy Pelosi erst unterstützt und nach massivem Druck wieder zurückgezogen, weil der politische Kollateralschaden immens gewesen wäre. Trotz all dieser Widersprüche ist in Washington spürbar, dass nach den harten Auseinandersetzungen mit den europäischen Regierungen deren Gewicht gemindert ist und die Bedeutung der Türkei in den amerikanischen Strategiedebatten gestärkt wurde.

Das Interesse der USA an Nahost hat sich seit dem Ende des Kalten Krieges erheblich erweitert. Galt bis dahin die Türkei als strategischer Eckpfeiler gegen den Osten und konnte sie sich deshalb der besonderen Unterstützung der NATO-Staaten erfreuen, so verlor sie diese Funktion mit dem Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums (Makavsky 2002: 43). Nun werden ihr aber neue Funktionen zugeschrieben: als Militärstützpunkt gegenüber dem Irak, als Bollwerk gegen den islamischen Fundamentalismus, als Brücke zu den Turkvölkern in Asien, als Durchgangsland zur Erschließung der Öl-, Gas- und Bodenschätze rund um das kaspische Meer, an denen die USA und der Westen ein sehr großes Interesse haben und schließlich auch als einer partiellen Regionalmacht in Nahost. Man kann sagen, dass die Türkei immer mehr zum Testfall einer erneuerten amerikanischen Außenpolitik wird. Nach dem Ende des Kalten Krieges hat sich die gesamte Anrainerregion neu sortiert und die türkische Regierung muss inzwischen ein filigranes Geflecht von lokalen und internationalen Bindungen und Beziehungen austarieren, besonders vis-à-vis Syrien, Iran und Irak. Die gegenwärtige Verfassungskrise und Versuche die regierende

AKP zu verbieten, stellen die traditionell engen Verbindungen der Amerikaner zum türkischen Militär auf eine zusätzliche Probe (Ayata, 2009: 140).

Die türkisch-amerikanischen Beziehungen wurden immer in der türkischen Außenpolitik als eine bestimmende Dimension aufgefasst. Die türkischen Politiker berücksichtigten bei der Wahl ihrer Strategie, durchaus die Politik der USA zu den jeweiligen Themen. Andererseits sahen auch die amerikanischen Analytiker und Strategen die Türkei als ein aktives Achsenland an, aufgrund ihrer strategischen Lage, der physischen Stärke, der großen Bevölkerungsdichte und des wirtschaftlichen Potenzials und auch aufgrund ihrer Möglichkeit, die regionale und internationale Stabilität zu beeinflussen. Tatsächlich gab es außer der Türkei nur wenige Länder, denen die Amerikaner so viel Bedeutung zuschrieben. Nach der Zeit des Kalten Krieges stieg die Bedeutung der Türkei besonders an. Die Türkei befindet sich in einem ereignisreichen Zentrum, das für die USA momentan von großer Bedeutung ist. So wie die amerikanische Regierung zum Schutz der amerikanischen Interessen bezüglich der Fortsetzung der globalen amerikanischen Hegemonie auf die Zusammenarbeit mit der Türkei angewiesen ist, schreibt sie der Hilfe Ankaras auch bei der Fortsetzung der Funktionen der NATO Bedeutung zu. Weil sich die Türkei in einem geopolitischen Schnittpunkt befindet, stellt sie aus Sicht der Amerikaner eine unvermeidliche Notwendigkeit dar (Aras, 2006: 78). Die USA war auf die Türkei angewiesen, um in der Region Europa – Asien Kontrolle ausüben zu können und Russland in dieser Region Paroli zu bieten. Der Wunsch, auf dem Boden der alten Sowjetrepublik den Anstoß zur Gründung souveräner Staaten zu geben und auf diesem Umweg Kontrolle über die reichen Rohstoff-Vorkommen zu erlangen, war für die Amerikaner schwer zu verwirklichen. Die Türkei war bezüglich dieser Szenarien in dieser kritischen Region einer der wichtigsten strategischen Partner an der Seite der USA. Die USA unterstützten die Türkei in vielen Belangen sehr zuverlässig und zeigten auch, dass sie voll hinter der Außenpolitik der Türkei standen. Washington unterstützte unter anderem das für die Türken lebenswichtige Projekt der Pipeline Baku – Ceyhan. Auch die Hilfe, die die USA der Türkei bei ihrem Antrag für eine EU-Mitgliedschaft anbot, war aus Sicht der Türkei wertvoll. Die amerikanische Regierung zeigt Verständnis für die Sorgen der Türkei bezüglich der Entwicklung eines neuen Sicherheits- und Verteidigungskonzeptes für Europa. Außerdem sahen die Amerikaner die Beziehungen zur Türkei als Grundlage der gemeinsamen Strategie und achteten darauf, diese Beziehungen auszubauen.

Die Türkei war nicht im vollen Maß mit den USA zufrieden. Die Tatsache, dass die Türkei in Wirtschaft und Sicherheit an die USA gebunden war, begrenzte die politischen Entscheidungen und Entwicklungen. Die türkischen Politiker konnten die Vorschläge aus Washington schwer ablehnen und besonders bei Themen, die starke Auswirkungen auf die amerikanische Entwicklung hatten, konnten sie keine Entscheidung fällen, die den amerikanischen Plänen zuwider lief. Die Zukunft der türkischen Wirtschaft befand sich genauso wie die türkische Innen- und Außenpolitik an einem kritischen Punkt, da die türkische Wirtschaft an die Politik geknüpft war, die zum größten Teil unter amerikanischer Kontrolle und unter der Beobachtung der IWF stand. Außerdem übten die Amerikaner in der Zypern-Frage, die eine der wichtigsten Themen der Innenpolitik darstellte und den türkischen Politiker Kopfschmerzen bereitete, ständig Druck auf die Türken aus. Die Bemühungen der Amerikaner, in der Zypern-Frage eine Lösung zu finden, verloren auch nach den Anschlägen vom 11. September nicht an Intensität. Zur gleichen Zeit zeigte Washington keine ernsthafte Opposition gegen einen Beitritt der gesamten Insel Zypern, die aufgrund des Verhaltens der zypriotischen Griechen die Ursache für Instabilität und Ausschreitungen im Mittelmeer sein konnte. Es wird auch behauptet, dass die USA versuchte, die Türkei von Europa fernzuhalten, indem sie Ankara dazu zwang, sich für einen von zwei Alliierten zu entscheiden. In diesem Zusammenhang ist bekannt geworden, dass manche einflussreiche amerikanische Strategen den türkischen Politiker empfahlen, Europa zu vergessen (Ayata, 2009: 140). Der momentane Wunsch der USA, dass die europäischen Mitgliedstaaten der NATO eine aktivere Rolle in der Sicherheit und der Verteidigung spielen, ist ein deutlicher Hinweis, dass die Türkei beim Thema Verteidigung alleine bleiben könnte. Deswegen ist die Türkei bestrebt, die Beziehungen zu den USA so zu gestalten, dass die Entwicklungsperspektiven beider Seiten gewahrt bleiben. In diesem Zusammenhang haben die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und den USA den Zweck, das Niveau der strategischen Partnerschaft auszubauen (Gerger, 2013: 134-137).

II- b. Die Jüngsten Ereignisse der Türkisch- US Amerikanischen Beziehungen

Das Verhältnis zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten war in der jüngsten Vergangenheit alles andere als entspannt. An vielen Stellen kriselte es zwischen Washington und Ankara. Schuld an der Misere war in erster Linie die überraschende Entscheidung des türkischen Parlaments vom 1. März 2003, den US-Truppen die Südosttürkei als Aufmarschzone gegen den Irak zu verweigern. Für die Amerikaner war dieses Abstimmungsergebnis nicht nur eine militärische Niederlage, sondern auch eine große Enttäuschung, weil der bisher gehorsame Partner Türkei sich plötzlich gegen die USA stellte. Für mich ist

die Entscheidung im türkischen Parlament dadurch erklärbar, dass die USA und die Türkei unterschiedliche Ziele verfolgten. Die Vorstellungen von Regimewechsel im Irak glichen sich lediglich oberflächlich, da die Türkei als direkter Nachbarstaat langfristige Interessen hatte. Ihr Fokus lag auf der Erhaltung der nationalen und territorialen Integrität des Irak (Aktuna vd., 2013: 231).

Eine neue geostrategische Positionierung der Türkei ist nach dem Irak-Krieg nicht zu erkennen - und sie ist auch nicht erforderlich. Das einzige islamische Land in der NATO mit seinen Ambitionen auf einen EU-Beitritt wird auch künftig seine schwierige Gratwanderung fortsetzen müssen. Zwischen Europa, den USA und einem vielschichtigen, instabilen regionalen Umfeld. Allerdings sollten die Europäer anerkennen: Die Türkei hat den amerikanischen Versuchen, Ankara mit insgesamt 30 Milliarden Dollar zur bedingungslosen Unterstützung des Kriegs gegen Irak zu bewegen, widerstanden. Die EU sollte anerkennen, dass sich der Beitrittskandidat Türkei europäisch verhalten hat. Der Feldzug gegen den Irak ohne Legitimation durch die Vereinten Nationen wurde von der Türkei nicht gebilligt. Es wäre wünschenswert, dass die EU angesichts dieser Ausgangslage stärker das türkische Beitrittsbegehren unterstützt. Der Assoziationsrat hat die Türkei zwar ermuntert, den Reformprozess trotz widriger weltpolitischer Entwicklungen fortzusetzen. Aber die europäisch orientierten Kräfte in der Türkei benötigen mehr Unterstützung, wenn sie den knapper werdenden Vorsprung gegenüber Europa-Gegnern in Meinungsumfragen wieder ausbauen oder zumindest halten wollen. Auf der anderen Seite versucht die Türkei, die ursprüngliche Vertrauensbasis zwischen beiden Ländern wieder herzustellen. Dies scheint gerade in Hinblick auf den wackeligen EU-Beitritt der Türkei besonders wichtig zu sein, denn die Türkei wünscht sich einen verlässlichen Partner. Wir leben in einer Welt, in der niemand sagen könnte, was in Zukunft mit der Europäischen Union geschieht, dann ist die USA der wichtigste Verbündete (Buchta, 2015: 132).

Gegenseitiges Vertrauen könnte verstärkt werden, wenn die USA mehr Verständnis zeigten für die Befürchtungen der Türkei hinsichtlich eines Kurdenstaates im Nordirak. Die bisher weitgehend fruchtlosen Gespräche zwischen verschiedenen Oppositionsgruppen zeigen, wie schwierig es ist, eine stabile Nachkriegsordnung im Irak und damit auch in unmittelbarer Nachbarschaft zur Türkei zu schaffen. Die Türkei befürchtet eine Spaltung des Irak, die enorme Instabilität in der ganzen Region nach sich ziehen würde. Noch fataler wären die Folgen, wenn die USA irgendwann, wie manche befürchten, auch gegen Syrien oder Iran militärisch vorgehen würden. Die Türkei hat traditionell zwar selbst eher gespannte Beziehungen mit Syrien - und auch das Verhältnis zu Teheran ist in der Vergangenheit oft schwierig gewesen. Doch an einem weiteren Krieg hat Ankara kein Interesse. Die Türkei liegt in Nachbarschaft zu mehreren Staaten, die von Washington immer wieder als *Schurken-Staaten* gebrandmarkt werden. Die EU könnte Ankara in dieser schwierigen Lage helfen. Gefragt sind deutliche Signale, dass die Türkei tatsächlich EU-Mitglied werden kann und nicht aus religiösen oder kulturellen Gründen abgelehnt wird. Demokratie, Menschenrechte und wirtschaftliche Entwicklung - das sind europäische Werte, an denen die Türkei orientiert bleiben sollte. Und diese Werte könnten in den Hintergrund gedrängt werden, wenn die Türkei von der EU im Stich gelassen wird und sich deshalb gezwungen sähe, sich stärker an der säbelrasselnden Außenpolitik der USA zu orientieren. Dies allerdings kann weder im Interesse der Türkei, noch im Interesse der Europäischen Union sein (Gerger, 2013: 139).

Zusammenfassung

Wie allgemein bekannt ist, tragen die internationalen Beziehungen dazu bei, neben vertraglichen Verbündeten auch an Stärke zu gewinnen. Die Menschheit hat immer versucht, das auszugleichen, indem sie versuchte, das Kräftegleichgewicht zu institutionalisieren. Nach Sicht der Theoretiker, die sich mit den internationalen Beziehungen befassen, war die Ordnung der Mehrpoligkeit nach dem Kalten Krieg der Grund für die Gründung von Blocks. Ein Grund dafür, dass die Türkei eine Zeit lang auf drei Kontinenten verteilt war und ein sehr vielseitiges Land war, war, dass sie von den Alliierten einerseits als problematische, instabile Region und andererseits als Brücke gesehen wurde. Die Chance, die Türkei als Brücke zum Osten zu verwenden, ließ es sinnvoll erscheinen, sie als Schutz gegen diese instabilen Regionen zu verwenden. Die Sicherheitsbeziehungen der Türkei zu Europa beruhen im großen Ausmaß darauf, wie Europa die Vorteile, die die Türkei bieten kann, am besten für sich nützen kann. Direkt ausgedrückt, ist die Frage diese: „Wie viele Vorteile hat Westeuropa in der Türkei? Was sind die heutigen Bedrohungen, denen sich die Türkei gegenüber sieht? Inwieweit kann die Bedrohung der Sicherheit der Türkei, die nicht von den Sowjets ausgeht, die Sicherheit Westeuropas beeinflussen?“ Mit anderen Worten: Wird Europa in der neuen Zeit nur auf sich konzentriert sein? Die neuen Sicherheitsüberlegungen werden auf jeden Fall nicht stärker auf Europa konzentriert sein als Europa. Auch wenn die Türkei nur aus militärischer Sicht manche Bedrohungen auf sich nehmen würde, so verhindert die Tatsache, dass sie Brücken schlägt, das sie in sozialer, politischer und kultureller Hinsicht alleine gelassen wird. Das Thema Sicherheit der Türkei ist nun

nicht mehr nur das Thema der Türkei und auch nicht nur in rein militärischen Belangen. Aus diesem Grund ist es nicht möglich, dass die Türkei komplett ausgeschlossen wird (Karslıoğlu, 2014: 5).

Die Türkei, die häufig Bedrohungen ihrer Sicherheit erlebt, ist bezüglich ihrer Sicherheit stark auf die von den USA garantierte Unterstützung im Rahmen der NATO angewiesen. Der Wunsch der Europäer, die Türkei in ihre eigene Sicherheitsstruktur zu integrieren, passt hier vorzüglich zu den Plänen der Türkei. Die aufrichtige Hilfe, die die USA der Türkei bei ihren Bemühungen um eine Mitgliedschaft in der EU und bei der Einbindung in die Strukturen der europäischen Sicherheitsarchitektur angedeihen ließ, ist aus Sicht der Türkei sehr wertvoll. Außerdem wird erwartet, dass eine engere Zusammenarbeit mit USA und Europa dazu führt, dass strittige Fragen wie die Kurden im Irak, das Auseinanderbrechen Russlands, die Teilung Zyperns oder die wegen Zypern und einiger anderer Differenzen angespannten Beziehungen zu Griechenland einer harmonischen Lösung zugeführt werden können. Außer diesen Punkten sind die strategische Bedeutung der Türkei, die Verbesserung der Beziehungen zwischen der Türkei und Israel und die Verlagerung der Energiequellen nach Zentralasien beim Thema der regionalen Entwicklungen die wichtigsten Punkte der türkischen Außenpolitik.

Die strategische Zusammenarbeit mit den USA ist für die Türkei sehr wichtig. Der Einfluss, den sie in der Region ausübt, kam mehr den USA zugute als der EU. Versuche der EU, einen Keil zwischen die USA und die Türkei zu treiben, werden aber sicher keinen Erfolg haben. Es ist für die Türkei von großer Bedeutung, die Zusammenarbeit mit dem NATO-Partner USA weiter auszubauen. Denn die Europäische Union entwickelt ihren Einfluss in diesen Regionen nicht weiter und hat Schwierigkeiten, in Krisensituationen in der erforderlichen Schnelligkeit zu einer gemeinsamen Politik zu finden. Die Türkei wird auch weiterhin in Krisengebieten wichtige Funktionen erfüllen: Sicherung des Friedens und Wiederaufbau der Region. (Seufert/Kubaseck, 2004: 10) Die Türkei wird mit ihrem vorhandenen Potenzial und ihrer Dynamik eines der Länder sein, das im 21. Jahrhundert das Wort haben wird, und sie muss es auch sein. Es ist zu hoffen, dass sie dieses Potenzial auch zu ihrem Vorteil und zu dem der internationalen Staatengemeinschaft nützt. Dem Mittleren Osten kommt hier eine besondere Bedeutung zu und aus diesem Grund schauen die USA sehr genau auf die Türkei und versuchen die Entwicklungen sorgfältig zu analysieren. Ich bin sicher, dass dies auch weiterhin ein wichtiger Bestandteil außenpolitischer Debatten in Amerika in den kommenden Jahren sein wird. In den USA ist die Türkei zu einem Testfall für eine differenzierte Außenpolitik und als wichtiger Partner in einer instabilen Region geworden. Damit ist jedoch nur das Offensichtliche wahrgenommen denn die Türkei wird, ganz unabhängig von den USA oder der Europäischen Union, zu einem regionalen Gravitationszentrum des 21. Jahrhunderts werden. Auch darum wäre ein ähnliches Nachdenken über eine erneuerte Türkei politik im aufgeklärten Eigeninteresse des westlichen Europa.

LITERATURVERZEICHNIS

- AKSOY, Metin (2007). *Die Türkei auf dem Weg in die EU "Die Beziehungen zwischen der Türkei und der Europäischen Union - insbesondere von 1990 bis Ende 2004"*, Frankfurt am Main, Peter Lang Verlag.
- AKTUNA, Orkun, GORDEEW Alona ve SPÖRER Benjamin (2013). *Die Türkei und die EU - auf ewig unvereinbar? Die EU-Beitrittsdebatte und ihre Argumente*, ScienceFactory Verlag.
- ARAS, Bülent ve BIÇAKCI, Salih (2006). "Europe, Turkey and the Middle East: Is Harmonisation Possible?" *East European Quarterly* 40.3.
- AYATA, Ali (2009). *Balaceakt der Türkei zwischen der EU und den USA*, Dissertation Verlag Berlin.
- BUCHTA, Wilfried (2015). *Terror vor Europas Toren: Der Islamische Staat, Iraks Zerfall und Amerikas Ohnmacht*, Campus Verlag.
- CANBOLAT, İbrahim S. (2002). *Aorupa Birliği ve Genişleme Sürecinde Türkiye ile İlişkiler*, İstanbul, Alfa Yayınları.
- ERCAN Murat (2007). *Die Türkei und die Europäische Union -Die Bedeutung der Türkei für die Europäische Union*, Dissertation Verlag Berlin.
- GERGER, Haluk (2013). *Widerstand im Nahen Osten: Die Politik der USA, der Westmächte und der Türkei gegen die arabischen Länder von 1945 bis in die Gegenwart*, Zambon Verlag.
- HAUSTEIN, Lydia (2006). *Modell Türkei? Ein Land im Spannungsfeld zwischen Religion, Militär und Demokratie*, Göttingen.
- KARSLIOĞLU, Hüseyin Avni (2014). „Die Türkei: Aktuelle Herausforderungen in der Innen und Außenpolitik und das Verhältnis zu Europa“, *Südosteuropa Mitteilungen* (01/2014) ss. 50-65.
- KARAKAŞ, Cemal (2014). „Der Umgang der Türkei mit Zielkonflikten in ihrer neuen Außenpolitik“, *Südosteuropa Mitteilungen* (01/2014) ss. 6-21.
- KRAMER, Heinz (1995). "Das Abkommen mit der Türkei: Einzig in seiner Art. In: Die Assoziierungsabkommen der EU: Die Türkei und Mitteleuropa in einem Boot?" Friedrich Ebert Stiftung, Eurokolleg 32, Meckenheim.
- MAKOVSKY, Alan (2002). "Turkey's Unfinished Role in the War and Terrorism" *Insight Turkey*, No. 1, Jänner-März.
- ÖCAL, Mehmet (2005). *Die türkische Außen- und Sicherheitspolitik nach dem Ende des Ost-West-Konflikts (1990-2001)*, Schenefeld EB Verlag.
- SEUFERT, Günter ve KUBASECK Christopher (2004). *Die Türkei - Politik Geschichte Kultur*, Beck Verlag München.
- ŞEN, Faruk (2005). "Der EU-Beitritt der Türkei als Vollendung einer Europa der kulturellen Vielfalt" In: *Gehört die Türkei zu Europa?* Herausgeber: Helmut König und Manfred Sicking, Bielefeld.
- THUMANN, Michael (2002). "Ja, sie gehören in die EU", *Die Zeit*, 51/2002
- ULTSCH, Christian. „Die Abgesänge auf das US-Imperium kommen zu früh“ Der deutsche Politologe Herfried Münkler über die Macht Amerikas, die Schwächen Russlands, die riskante Aufholjagd Chinas und die geostrategische Bedeutung der Türkei für Europa, *Die Presse*, 22.11.2007.